

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

15.6.1895 (No. 162)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 15. Juni.

№ 162.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Sorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühren: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1895.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Oberförster Dr. Ebert in Gernsbach die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen Königlich Preussischen Kronen-Ordens 4. Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Oberbaurat und Professor Dr. Josef Durm in Karlsruhe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Griechenland verliehenen Kommandeurkreuzes des Königlich Griechischen Erlöser-Ordens zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben unter dem 8. Juni d. J. gnädigst geruht, den Staatsanwalt Alexander Freiherrn von Dusch in Heidelberg zum Ersten Staatsanwalt am Landgerichte in Karlsruhe zu ernennen, ferner

den Staatsanwalt Dr. Gustav Sebold in Mosbach in gleicher Eigenschaft nach Heidelberg zu versetzen, endlich zu ernennen

den Amtsrichter Dr. Karl Kempff in Karlsruhe zum Staatsanwalt am Landgerichte Mosbach mit dem Range eines Landgerichtsassessors,

den Staatsanwalt Dr. Adolf Johns in Offenburg zum Amtsrichter in Karlsruhe und

den Amtsrichter Dr. Alfred Grosch in Achern zum Staatsanwalt am Landgerichte Offenburg mit dem Range eines Landgerichtsassessors.

Mit Entschliebung Großh. Ministeriums des Innern vom 11. Juni d. J. wurde Amtsregistrator Valentin Kaiser beim Bezirksamt Rehl zum Bezirksamt Bruchsal und Amtsregistrator Nikolaus Schmidt zum Bezirksamt Rehl — statt Bruchsal — versetzt.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 30. bezw. 31. Mai d. J. ist Folgendes bestimmt:

1. Badisches Feldartillerie-Regiment Nr. 14: Klein, Hauptmann und Kommandant als Adjutant bei der Inspektion der Feldartillerie, unter Befehlung in diesem Kommando und unter Befehlung zum 2. Westfälischen Feldartillerie-Regiment Nr. 22 zum überzähligen Major befördert.

5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113: von Bogel, Hauptmann à la suite obigen Regiments und Kompanieführer bei der Unteroffizierschule in Potsdam, unter Beförderung zum überzähligen Major, als aggregiert zum Grenadier-Regiment König Friedrich III. (1. Preussisches) Nr. 1 versetzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Eine erfreuliche Währungsdebatte hat vorgestern in der württembergischen Abgeordneten-Kammer stattgefunden. Ihr Ergebnis gipfelt in einer

Feuilleton.

Das Luther-Denkmal in Berlin.

Als am vierhundertjährigen Gedenktage des Reformators die Vertreter der Stadt Berlin unter den gemaltigen Klängen des „Ein feste Burg ist unser Gott“ vom Rathhaus hinüberschritten in die schmückten Hallen der Nikolai-Kirche, als Tausende und Abertausende am selben Tage in unserer Stadt durch Rede und Wort hingewiesen wurden auf Martin Luthers Bedeutung, — ging eine tiefe dankbare Bewegung durch die Bevölkerung; wie nie vorher fühlten sich alle als evangelische Christen, und der Wunsch, den Nachkommen ein laut redendes ertes Denkmal des großen Wittenbergers und seiner Kampfgenossen zu hinterlassen, wurde lebendig. Das zur Ausführung dieses Gedankens aufzustellende Komitee ließ eine Aufforderung an die deutschen Bildhauer, ergeben aus der der damals in Rom on'assige Berliner Bildhauer Martin Paul Otto als Sieger hervorging. Wenige Monate später ging Otto mit großem Eifer an die Erfüllung seines Auftrages. Daß jede einzelne Figur einer Durcharbeitung bedürfe, daß besonders Luther eine vertiefte durchgeistigte Auffassung beanspruche, war dem Künstler ganz klar; schon bei dem zweiten kleinen Entwurf, den er schuf, traten diese Bestrebungen in vortheilhafter Weise zu Tage. Eifrig forschte er mit namhaften zeitgenössischen Theologen, über Ansicht über seine Konzeption des Reformators und über eine plastische Darstellung des großen Wittenbergers erbittend; man konnte Otto nicht den Vorwurf machen, daß er leichtfertig an die Lösung seiner Aufgabe ging, aber als Demut trat bald seine Krankheit auf, welche, durch wiederkehrendes Fieber die Kräfte schwächend, ihm am schnellen Schaffen hinderte. Als der feine Tod ihm den Meißel aus der Hand nahm, hinterließ er nur Theile des Denkmals vollendet, — die Fertigstellung und Ausführung wurde Ottos Freund Robert Lohrens über-

geben, der in seiner ganzen Schöpfungsweise einen dem Verflochtenen kongenialen Zug hat. So ist ein monumentales Werk von zwei Bildhauern vollendet worden, dem man vor Allem eine einheitliche ernste Gesamtwirkung nachrühmen kann. Von Professor Otto in jeder Linie erkannt und durchgeföhrt, sind die stehenden Figuren der Gebrüder des Reformators: Melanchthon und Bugenhagen. Während der Ersterer, das geschlossene Bibelbuch in der Rechten haltend, sich mit der Linken auf das Volkstum stützt, sinnend mit jenem nach innen gerichteten Blick des ernsten Gelehrten dargestellt ist, verkörpert Bugenhagen den wohlwollenden, im lebendigen Rapport mit der Außenwelt stehenden Theologen; er hat eben einen, wie's scheint, für die Interessen der Kirche gänzlich, Kaiserlichen Geloh durchgelesen; seine lebhaft bewegte Hand unterläßt den Eindruck der Zufriedenheit, welcher sein Angesicht erhebt. Die Gruppen am Fuße des Podiums erlitten in der Weise eine Aenderung, daß statt des Agricola Reuchlin eingeschoben wurde; so sehen wir jetzt, vor dem Denkmal stehend, zur Linken Spalatin und Reuchlin in eifriger Disputation nebeneinander sitzen. Beide Männer streng in der Tracht der Zeit, angethan mit den wattierten weiten Mänteln, oder umhüllt von den salbächeren Falten des römischen Talars; Reuchlin hält eine Tafel, über deren Inhalt Spalatin lebhaft debattiert; die Bemesslung wird durch Gesten seiner Hände bekräftigt; beider Männer Physiognomien tragen den Stempel herber Energie. In noch höherem Grade tritt diese durchgeistigte Charakterisierung bei den Figuren des Jonas und Cruciger hervor, die in ihrer Gesamtheit von Lohrens vollendet wurden, während die beiden erlennannten fast fertig von Otto hinterlassen waren. Das Gesicht des Jonas ist von jener im sechzehnten Jahrhundert üblichen Mäße beschattet; mit tiefem Ernst überdenkt er die Worte des heiligen Bibelbuchs, welches aufgeschlagen auf seinen Knien ruht. Dasselbe äußerlich ruhige Sinnes, welches eine tiefsehende geistige Durchdringung verbringt, tritt auch bei Cruciger hervor, der das Haupt in die Hand stützt. Die in den schwedischen Granit-

eingegrabenen Namen unter jeder Gestalt werden jedenfalls ihr Theil zum Verständnis des Luther-Denkmal's beitragen. Dem rothen schwedischen Granit, welcher für Sockel, Unterbau und Balustrade angewandt wurde, ist eine vornehme Wirkung nachzuwahren. Das Loketent die Personifizierung der beiden ritterlichen M i t t e r e r sehr glücklich gelang, ist besonders hervorzuheben. Dieser Siedigen mit dem Schwert auf den Knien — eine Auffassung, die Kaiser Wilhelm II. dem Künstler nahe legte — gibt sicher eine markige kraftvolle Gestalt, die von trefflicher geschlossener Wirkung ist. Bei Hutten hingegen tritt der sinnende Zug des Dichters mit in den Vordergrund. Mit einem Blick auf den geistigen Mittelteil des Denkmals, auf die Gestalt des Reformators, schließt die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine längere Besprechung, der wir vorstehende Mittheilungen entnehmen: An der Platte des Erbildes steht geschrieben: „Paul Martin Otto, vollendet Robert Lohrens“, und diese Theilung der Arbeit hat dem Werke Gutes gebracht; die allzu energische Bewegung der Hände war schon von Otto in etwas geändert; die Linke des Reformators hält jetzt das offene Bibelbuch und seine Rechte bezeichnet eine Stelle, auf welche er den Wahrheitsbeweis seiner Lehre gründet. Der Kopf des Luther ist von Lohrens mehr den durch Holschnitte und Stiche populär gewordenen Bügen nachgebildet, und das ist sehr zum Vortheil der Gesamterscheinung geschehen, die nun Jedem vertraut und schwärzlich anmuten wird. Will man den Ausdruck des nach oben gemwandten enerassig geformten Lutherkopfes in Worte fassen, so sind es nur die: „Das Wort, sie sollen lassen stahn und keinen Dank dazu haben.“ Die deutsche Reichshauptstadt ist jetzt um ein Monument reicher, welches den Vergleich mit anderen Luther-Denkmalern sehr wohl aufnehmen kann und von dem man schon jetzt sagen muß, daß seine Sprache keine eiferische, sondern eine volksthümlich allgemein verständliche ist.

Abgabe an die deutschen Anhänger der Doppelwährung, die nunmehr von der überwältigenden Mehrheit der Landesvertretung eines auf industriellem wie landwirtschaftlichem Gebiete gleich hervorragenden süddeutschen Bundesstaates dahin belehrt worden sind, daß der Kampf gegen die bestehende Währung und durch ihn die planmäßige Unterwählung einer der sichersten Grundlagen unseres wirtschaftlichen Lebens und Ansehens im Auslande in diesem Theile des Reiches auf keine Unterföhung rechnen dürfen. Ist die Festhaltung an dem Bestehenden, das sich durchaus bewährt hat, an sich erfreulich, so erhöht der Umstand, daß auch Vertreter der Landwirtschaft für die Goldwährung stimmten und überdies ihre Gegner sich nur sehr bedingt zu Gunsten der Doppelwährung erklärten, oder richtiger, nicht unbedingt gegen ein Experimentiren auf dem Währungsgebiete ansprachen, die Bedeutung des Ergebnisses der Kammerverhandlung. Ihren Höhepunkt bildete aber unzweifelhaft die Erklärung, welche namens der Königl. Staatsregierung der Finanzminister, Herr v. Riecke, am Beginn der Debatte abgab und die längere Rede, die derselbe an diese Erklärung ansetzte. Indem die württembergische Regierung ihre Stellung zur Streiffrage ohne allen Vorbehalt dahin kundgibt, daß sie, wegen der Gefahr empfindlicher Umwählungen in unserem Wirtschaftsleben, im Bundesrathe dagegen stimmen werde, dem Reichstagsbeschlusse vom 16. Februar 1895 Folge zu geben, entzieht sie den Agitatoren für eine Aenderung unserer Währungsverhältnisse „mit dem Endziel des Bimetallismus“ im eigenen Lande den Boden, denn es wird selbst der entschiedenste Agrarier nicht behaupten wollen, daß die württembergischen Minister eine die Interessen der schwäbischen Landwirtschaft schädigende Politik zu treiben gewillt seien. Wir gehen aber gewiß nicht fehl, wenn wir annehmen, daß die Erklärungen des Herrn Finanzministers v. Riecke nicht nur in Württemberg Zustimmung finden werden; seine außerordentlich sachlichen Darlegungen — die wir ausführlich wiedergeben werden, sobald das Stenogramm der Rede vorliegt — werden unzweifelhaft auch in Baden vollster Anerkennung begegnen, wie denn auch bei uns die Erklärung der württembergischen Staatsregierung in ihrer ganzen Bedeutung gewürdigt wird. Ebenso bedeutsam als diese amtliche Erklärung war die Auslegung, welche der genannte Reichstagsbeschlusse im Laufe der 3/4stündigen Debatte fand. Es äußerte sich nämlich der bekannte Sprecher des Centrums im Reichstag, der auch im Württembergischen Landtag sitzt, der Abgeordnete Gröber in einer langen Rede dahin, seine Parteigenossen im Reichstag hätten sich durch ihre Abstimmung vom 16. Februar weder für noch gegen die Doppelwährung ausgesprochen. Ob diese oder irgend eine andere Maßregel auf dem Währungsgebiete den vorhandenen sozialen und wirtschaftlichen Mißständen abhelfen könne, das wäre für das Centrum eine Frage, die der weiteren Untersuchung bedürfe. Die Partei, und damit die Reichstagsmehrheit, als für den Bimetallismus Gold gewonnen darzustellen, dazu haben demnach die Goldwährungsgegner auch nach dieser Gröber'schen Rede

nicht mehr Recht als nach dem Reichstagsbeschlusse, den man jetzt in diesem Sinne zu deuten sucht; dies namentlich auch deshalb nicht, weil Gröber selbst für seine Person augenscheinlich mit dem Bimetallismus sympathisiert und vierzehn Tage zuvor bei Ankündigung der Interpellation versucht hatte, aus der angeblichen Goldknappheit Schlüsse zu ziehen, was er aber diesmal vorsichtigerweise unterließ. Von den ritterschaftlichen Abgeordneten, den Vertretern des Großgrundbesitzes, erklärte sich Freiherr v. Herrmann entschieden gegen die bimetallistischen Experimente. Freiherr v. Wöllwarth, der lange Jahre im Reichstag gesessen hat, äußerte, seine Freunde Kardorff und Gen. hätten weder im Reichstag noch in privaten Kreisen irgend eine Gelegenheit vorbeigelassen, um ihn über die Währungsfrage aufzuklären, aber dessenungeachtet vermöge er nicht aus eigener Ueberzeugung ein Votum für oder gegen abzugeben; er enthalte sich deshalb der Abstimmung. Es ist dies eine Beleuchtung der Trend'schen Behauptung, daß die Währungsfrage auch für den einfachsten Verstand zu begreifen sei. So blieb nur der Geschäftsführer der Agrarier, Herr v. Saisberg, übrig, der die landläufige Darstellung der bimetallistischen Agitatoren über die angebliche Goldknappheit und über die Hemmung unseres Exports wiedergab, in markanter Weise jedoch betonte, daß er selbst an die versprochene Wirkung der Hebung der Getreidepreise keinen Glauben habe. Ihm trat in wirkungsvoller und sachlich begründeter Rede Konrad Hausmann gegenüber. Er legte dar, daß der süddeutsche Bauer die Kosten seiner Lebenshaltung, seine Steuern, Zinsen und Abgaben nicht mit dem Erlös des Roggens, sondern mit dem Erlös aus Wein, Handelsgewächsen (Zuckerrüben, Eichorien, Tabak), Vieh, Milch, Butter u. s. w. bezahle, und diese Produkte seien gerade unter der Goldwährung bis zu 100 Proz. gestiegen, der Zinsfuß aber gefallen. Von der Industrie, die doch besser als die agrarischen Agitatoren in der Lage sind, sich aus der Erfahrung in den Währungsfragen zu unterrichten, sei die weitaus entschiedene Mehrheit gegen jeden Währungswechsel; gegen diese Uebereinstimmung kämen die wenigen Exporteure, die nach Indien arbeiten, nicht in Betracht. Das Verderbliche in dem Währungsstreit sei, daß diejenigen, welche selbst eine rationelle wirtschaftliche Abhilfe gegen die derzeitigen Uebergangsleiden nicht anzugeben wüßten, unbestimmte Versprechungen bezüglich einer etwaigen Abhilfe ausstüelten und beständig leere Hoffnungen auf Verbesserung der Lage durch Staatshilfe wach erhielten. Demgemäß beantragte er eine Resolution, gemäß der die Kammer ihre Befriedigung über die bisherige Haltung der Regierung ausdrückt und diese ersucht, auch in Zukunft sich gegen alle Währungsexperimente ablehnend zu verhalten. Diese Resolution wurde bekanntlich mit 49 gegen 24 Stimmen angenommen, fünf Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Von den Gegnern der Resolution gehören 20 Stimmen dem Centrum an, das auch hier, nach der Erklärung des Abgeordneten Gröber, die Taktik der freien Hand beliebt; der Mehrheit dagegen, also den Gegnern des Bimetallismus

mus, schlossen sich nahezu sämtliche Vertreter der landwirtschaftlichen Bezirke an.

Gegen die Anarchie in Italien.

* In Italien trägt anscheinend der Tod des in Rimini meuchlings angefallenen Deputierten Luigi Ferrari zur Befestigung der Stellung Crispi's bei. Das tragische Schicksal dieses Opfers der sozialrevolutionären Verschwörung hat sowohl auf die Kammer als auf die öffentliche Meinung Italiens einen tiefen und heilsamen Eindruck hervorgebracht. Es hat den Gleichgültigen oder Vertrauensseligen mit eindringlicher Warnung zu Gemüthe geführt, wie furchtbar ernst die Zeit ist; es hat ihnen den Abgrund gezeigt, an dessen Rande der Staat steht und in den er unfehlbar gerathen muß, wenn nicht eine eiserne Faust durch entschlossenes Zugreifen einem Unglück zuvorkommt. Es ist unverkennbar, daß eine ganze Anzahl bisher als unsichere Rantonisten betrachteter Mehrheitsmitglieder erst jetzt urplötzlich ihr ministerielles Herz entdeckt und ihre Meinung, zur Opposition überzugehen, vorläufig bei Seite gelegt hat. Daß der neue Kammerpräsident eine Rede halten konnte, in welcher er, ohne auf Widerspruch zu stoßen, für Änderungen in der Geschäftsordnung behufs Herstellung einer strafferen parlamentarischen Disziplin plaidierte, ist höchst charakteristisch für den augenblicklichen Zustand der Gemüther. Die Ermordung Ferraris liefert eine nur zu lehrreiche Bestätigung der Alternative, vor welche Crispi in seiner großen römischen Wahlrede das italienische Volk gestellt hatte: Sozialrevolutionäre Anarchie oder nationale Monarchie. Selbst viele der grundsätzlichen Gegner des leitenden Staatsmannes, soweit sie eben nicht Umsturzfanatiker sind, geben doch dem Regime Crispi's bei weitem den Vorzug vor einem Siege der Partei des Meuchelmords und der internationalen Verheerung. Die Aussichten auf eine rationelle Reform der parlamentarischen Geschäftsordnung sind daher seit dem Ableben Ferraris in Italien um ein Bedeutendes gestiegen. Das Gelingen dieser, an sich ja nur formalen Aktion, würde aber erst die Möglichkeit eines geordneten legislativen Arbeitens schaffen. Bekanntlich ist in der Thronrede Seiner Majestät des Königs Humbert das entscheidende Gewicht auf die Herstellung der finanziellen Ordnung gelegt worden. Das Krebsübel, an welchem das moderne Italien krankt, bilden die chronischen Fehlbeträge des Staatshaushalts und die schweren Mängel des jetzigen Steuer-systems. Ihre Beseitigung hat bis jetzt allem Scharfsinn und Eifer der italienischen Staatsmänner Trotz geboten, hauptsächlich wegen der Ungefähigkeit der Kammermehrheit. Wenn Crispi jetzt mittelst einer revidirten Geschäftsordnung die Heilung der Schäden erfolgreich in die Wege leitet, entzieht er den umstürzenden Tendenzen den Boden. Hierüber müssen schon die nächsten Tage Klarheit schaffen.

Der Wechsel im Großvezierat.

(Konstantinopel, 11. Juni.)

Der im Großvezierat eingetretene Wechsel hat an sich für die mit den Verhältnissen vertrauten Kreise keine Ueberraschung gebildet. Man hatte vielmehr dem Eintritt dieses Ereignisses schon seit geraumer Zeit entgegen gesehen und sich insbesondere darauf gefaßt gemacht, daß irgend eine Phase der schwebenden armenischen Frage den Rücktritt Dschewad Pascha's herbeiführen werde. Immerhin ist es eine Thatsache, daß die plötzliche Entscheidung des Sultans der Pforte ganz unerwartet gekommen ist. Es hatten eben nur wenige Persönlichkeiten davon Kenntniß, daß der Sultan mit Said Pascha in den letzten Tagen vor dessen Ernennung wiederholt Besprechungen hatte. In den diplomatischen Kreisen Konstantinopels äußert man sich vorläufig noch zurückhaltend über die Bedeutung, welche der Ersetzung Dschewad Pascha's durch Said Pascha in Bezug auf die internationale Politik beizulegen wäre. Das allgemeine Urtheil dieser Kreise über die Persönlichkeit des neuen

Großveziers lautet durchaus günstig. Er blieb in der Zeit seit dem Scheiden aus dem Amte ein sehr aufmerksamer und scharfer Beobachter der politischen Vorgänge. Seine ausgezeichnete Kenntniß der Konstellationen in Europa wurde an der maßgebenden Stelle immer hoch geschätzt und sein Rath auch während jener Zeit, wo er kein Amt bekleidete, des öfteren in wichtigen Angelegenheiten eingeholt. Dies soll speziell seit dem Austausch der schwebenden armenischen Frage der Fall gewesen sein. Vielfach glaubt man sogar Anhaltspunkte dafür zu haben, daß Said Pascha es war, der die Antwort der Pforte auf die armenischen Reformvorschlüge entwarf. Wenn man Said Pascha einen Alttürken nennt, so ist dies nur insoweit richtig, als man durch dieses Wort seinen warmen Patriotismus und seine treue Anhänglichkeit für türkisches Wesen umschreiben will. Ihn im üblen Sinne des Wortes einen Alttürken zu bezeichnen, wird Niemanden einfallen, der sich erinnert, daß gerade der neue Großvezier immer eine in der Türkei nicht oft zu findende Zugänglichkeit der Reformen an den Tag gelegt hat. Der Umstand, daß Said Pascha während seiner früheren Amtstätigkeit sich Rußland zugeneigt und England gegenüber minder freundliche Gesinnungen bekundet haben soll, darf nicht ohne weiteres auf die Gegenwart übertragen werden. Im Hinblick auf sein unbestrittenes staatsmännisches Talent kann man vielmehr mit Bestimmtheit annehmen, daß er seine Ansichten seit seinem ersten Großvezierate in manchen Punkten berichtigt, mit anderen Worten, daß er von der Geschichte der jüngsten Zeit gelernt hat und daß die Ueberzeugungen, die er sich auf diese Weise gebildet, für seine Politik bestimmend sein werden. Was die schwebende armenische Frage betrifft, dürfte die Pforte unter dem neuen Großvezier in der Hauptfrage den Standpunkt beibehalten, den sie in ihrer Antwort auf die Reformvorschlüge eingenommen hat. Es mag übrigens bemerkt sein, daß Said Pascha auch während seiner früheren Amtstätigkeit das Bestreben bekundete, die Ausübung des auf Verträge und Konventionen beruhenden Interventionsrechtes der europäischen Mächte in Bezug auf innere Angelegenheiten der Türkei nach Möglichkeit einzudämmen.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 13. Juni. Die eine Landeskalamität bildende Angelegenheit des in Liquidation getretenen Verbands landwirthschaftlicher Genossenschaften und Molkereien ist nun einer befriedigenden Lösung nahe geführt. Der Verband ist im Nothstandsjahr 1893 durch die statutenwidrigen Handlungen seines Vorstandes, Oberamtmann Fißler (jetzt in Walingen), in eine Schuldenlast von 220 000 M. gestürzt worden und die Gläubiger haben gerichtliche Urtheile erstritten, wonach die dem Verband angehörigen Vereine und deren einzelne Mitglieder für diese Schuld solidarisch haftbar sind. Durch Anbahnung eines Vergleichs ist es der Staatsregierung nun gelungen, die Schuldenlast auf 172 000 M. herabzumindern. Davon sollen 120 000 M. auf die Staatskasse übernommen werden, während der Verband sich verpflichtete, 50 000 M. durch Umlage auf seine Mitglieder beizutreiben. Obwohl eine rechtliche Verpflichtung des Staates zur Uebernahme der Schuldenlast des Verbandes nicht besteht, hat doch die Finanzkommission der Kammer diesem Arrangement zugestimmt. Die Begleichung des Defizits im Staatshaushalt wird dadurch freilich aufs neue erschwert werden, zumal die Katastrophe im Gachthal große Anforderungen an die Staatskasse stellen wird.

Strasburg, 11. Juni. Die fortgesetzt stattfindenden Ermittlungen über die Auswanderung ergeben, daß Elsaß-Lothringen immer noch jedes Jahr einen ansehnlichen Bruchtheil der Bevölkerung durch Auswanderung verliert, die sich vornehmlich nach Frankreich richtet. Dieser Auswanderung wird von Frankreich aus eifrig Vorschub geleistet durch die zahlreichen Emigrantenvereine, deren hervorragendster die „Association Générale

d'Alsace-Lorraine" im abgelaufenen Jahre nicht weniger als drei Millionen Franken für seine Zwecke veranschlagt hat. Nicht selten kommen auch französische Agenten in's Reichsland, um elsäß-lothringische Auswanderer anzuwerben. So wurde kürzlich ein gewisser Gaire, Bürgermeister eines französischen Grenzorts, in Markkirch, im Ober-Elsaß, festgehalten und über die Grenze gebracht, nachdem festgestellt worden war, daß er ein eifriger Agent einer französischen Auswanderungsgesellschaft sei. Nicht wenig trägt zur Förderung der Auswanderung auch die Haltung verschiedener einheimischer Zeitungen bei, die gewissenhaft über jede Auszeichnung und jede Beförderung berichten, die den in französischen Diensten befindlichen Elsaß-Lothringern zu Theil geworden ist. Bei einem sehr großen Theil der Bevölkerung wird dadurch die Vorstellung erweckt, als ob man nur nach Frankreich zu gehen brauche, um Glück und Vorbeeren zu finden. Von den Tausenden von Elsaß-Lothringern, die in Frankreich und namentlich in der Fremdenlegion thätig zu Grunde gehen, wird nicht gesprochen. Vom deutsch-nationalen Standpunkt aus liegt eigentlich kein Grund vor, diese Auswanderung, durch welche manche unzufriedene und Unfriede verbreitende Elemente aus dem Lande entfernt werden, zu beklagen, zumal die entstehenden Lücken durch Einwanderung aus Altdeutschland ersetzt werden. Ein Beispiel hierfür liefert Metz, das bis 1870 eine rein französische Stadt war, gegenwärtig aber zur größeren Hälfte eine altdeutsche Bevölkerung aufweist.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 14. Juni.

Die Rückkehr Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Schloß Friedrichshof nach Baden erfolgte gestern Abend nach 9 Uhr. Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Oberrechnungs-rath Adam und hörte sodann den Vortrag des Ministers von Brauer. Darnach gewährte Seine Königliche Hoheit in Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin einer Abordnung von Vertretern derjenigen Fabrikanlagen in Karlsruhe und Umgebung Audienz, welche Seine Königliche Hoheit in den letzten Wochen mit Besuchen beehrt hatte. Die Abordnung bestand aus den Herren Oberst a. D. Eastenholz, Erster Direktor der Deutschen Metallpatronenfabrik, Generaldirektor Fr. Hummel von der Spinnerei und Weberei Ettlingen, Brauereibesitzer Albert Pring und Färbereibesitzer Eduard Pring in Karlsruhe und Fabrikdirektor Robert Sinner in Gilmwinkel. Seine Königliche Hoheit nahm von dieser Abordnung eine Abreise entgegen, laut welcher die Vertreter der besuchten Fabriken in dankbarer Erinnerung an diesen Anlaß Seiner Königlichen Hoheit ein unter ihnen gesammltes Kapital von 17 500 M. mit der Bitte anboten, dasselbe Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin für solche Zwecke des Badischen Frauenvereins zur Verfügung zu stellen, die vorzugsweise dem Wohle der Arbeiter dienen. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin dankten gemeinsam den Erschienenen herzlich für diese reiche Gabe. Hiernach empfing Seine Königliche Hoheit den Präsidenten der Handelskammer in Karlsruhe, Kommerzienrath Schneider, welcher aus Anlaß des Empfangs der obigen Abordnung gleichfalls nach Baden berufen war, sowie den Direktor des Generallandesarchivs, Kammerherrn Dr. von Weech. Der Minister von Brauer, die Herren der Abordnung und die beiden Letztgenannten nahmen alsdann an der Großherzoglichen Frühstückstafel theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog wird sich morgen nach Karlsruhe begeben, um Audienzen zu erteilen und auch sonst verschiedene Personen zu empfangen. Anlässlich der Feier des 50jährigen Bestehens der Versicherungsgesellschaft „Deutscher Rhöner" in Frankfurt a. M. wurde von den Vertretern der Gesellschaft Seiner

Die Preisnovelle. Nachdruck verboten.

Humoreske von J. Ambus. (Fortsetzung.)

Als Hans wieder in Bargingen eintraf, war er von dem ungewohnten, anstrengenden Rundgang durch die Felder so müde, daß er gleich nach dem Mittagessen sein im hohen Erdgeschloß gelegenes Zimmer aufsuchte und sich auf das breite Ruhebett niederlegte, um ein kurzes Schläfchen zu halten. Gegen fünf Uhr wollte er mit zur Bahnstation fahren, um die Cousine abzuholen.

Zwei Stunden ungefähr mochte unser Freund geschlafen haben, als er durch ein merkwürdiges Geräusch an seinem Fenster aufgeweckt wurde. Er träumte gerade von einem furchtbaren Gewitter, das draußen tobte, und hörte auch ganz deutlich im Halbschlummer das Klatschen des Regens gegen die Scheiben. Er rief sich die Augen und sah hin! Das war kein Regenguß mehr, sondern ein Wollenbruch, der da auf Bargingen niederging, ein Wollenbruch, der mit seinem Wasser die Scheiben einzutrüben drohte!

Der Gedanke an den unermesslichen Schaden, den das Unwetter über die ganze Gegend bringen mußte, ging ihm blitzschnell durch den Kopf. Er sprang auf und eilte ans Fenster. Aber kaum hatte er einen Blick hinausgeworfen, so waren seine Befürchtungen verschwunden.

Drunten im Garten stand eine hellgelbe, schlaffe junge Dame; sie hielt das Mündungsrohr einer alten Gartenspritze in der Hand und ließ den dicken Strahl direkt oben gegen das Fenster drasseln. Ihre Wangen waren vor Eifer geröthet und ihre braunen Augen sprühten vor Vergnügen. Ein grinsender Gärtnerbursche führte ihr aus einer gefüllten Tonne durch Pumpen das nöthige Wasser zu.

Als die junge Dame Hans hinter den Scheiben gewahr wurde, stellte sie, nachdem sie noch schnell das Gesicht ihres Schilfen, der sich durch diese Aufmerksamkeit sichtlich geerdet fühlte, mit dem Wasserstrahl getauft hatte, ihre sonderbare Arbeit ein und klatschte fröhlich in die Hände.

Hans öffnete das Fenster und rief lachend hinunter: „Du, wie sie leidet und lebt! Groß Gott, werthes Cousinchen! Das war ja ein erfrischendes Willkommen!"

„Sollte es auch sein," klang es von unten herauf. „Du warst ja sonst nicht wach zu kriegen. Ich hab' Dir vorhin mindestens ein halbes Fuder Sand an's Fenster geworfen; aber natürlich, so ein Stadtmensch schläft selbst am hellen Tage wie eine Kacke!"

„Warum bist Du denn nicht einfach auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege durch die Thür hereingekommen und hast mich geweckt?"

„Dumme Frage! Ich kann als erwachsene junge Dame Dich doch nicht in Deinem Zimmer auffuchen!" Das klang sehr würdevoll.

„Ach so, Dame!" Hans lachte fröhlich auf. Sehr damenhaft sah die kleine Lu in diesem Augenblick gerade nicht aus. Die kurzen, braunen Locken quollen etwas wild unter dem einfachen, nachlässig aufgestülpten Strohhut hervor, das helle Kleid trug noch deutlich die Spuren ihrer „Spritzarbeit", und Damen pflegen auch für gewöhnlich nicht auf diese Art ihre Absicht auszudrücken, alte Bekanntschaften wieder anzuknüpfen. Hübsch ausgewachsen aber war sie doch; das mußte er zugeben.

„Was lachst Du denn? So sieh doch nicht wie ein Delgöge da und starr mich an, sondern komm raus, damit ich Dir die biedere Flosse drücken kann!" Das war die alte Lu; die Pension hatte sie entschieden nicht verborben.

Hans verschwand vom Fenster und im nächsten Augenblick hatten die beiden jungen Verwandten Gelegenheit, sich kräftig die Hand zu schütteln. Nachdem man sich gegenseitig allerlei Schmeicheleien über das beiderseitige Aussehen gesagt, glaubte der junge Mann, sich entschuldigen zu müssen, daß er die Ankunft der werthen Cousine so völlig verschlafen hatte; er habe allerdings gemeint, sie würde erst am Abend zurück sein.

War ja auch so abgemacht, lieber Hans. Aber siehst Du, ich bekam plötzlich solche Sehnsucht nach Bargingen, daß ich schon, statt am Mittag, heute Morgen von Pflanz abriefe. Ich wollte telegraphiren, aber das muß ich ganz vergessen haben. Wenn

Der v. Meyer — den kennst Du natürlich auch schon — wenn dessen Wagen nicht zufällig auf der Station gewesen wäre, hätte ich wahrhaftig zu Fuß herbeigelaufen können. So hat der mich aber mitgenommen und großartig hier vorbeifahren. Hätten Papa's Gesicht mal sehen sollen, wie ich hier vor einer halben Stunde so unerwartet ankam!

Hans zog die Stirne kraus. „Der von Meyer? Von dem läßt Du Dich so ohne weiteres fahren?"

„Nun ja, natürlich! Warum denn nicht! Du, das ist ein famoser Kerl, so einer hat uns hier schon lange gefehlt. Schade, daß Papa ihn nicht ausfinden kann! Aber Du mußt mit ihm Freundschaft schließen und ihn öfter mitbringen; hörst Du, Hans?"

„Fällt mir nicht ein!" sagte Hans beinahe grob. Dieser Herr von Meyer war ihm in diesem Augenblick geradezu verhaßt; er mußte selbst nicht warum.

Lu schien seine Grobheit aber gar nicht überhört zu haben; sie hatte sich an seinen Arm geklingert, schleppte ihn zu ihrem früheren Lieblingsplätzchen und fing an, sich mit ihm über die gemeinsamen Jugenderinnerungen zu ergen.

„Siehst Du, Hans," meinte sie, „ich freue mich wie 'ne Schildkröte, daß Du wieder da bist! Ich habe mir auch schon wochenlang allerlei grandiose Sachen ausgedacht, mit denen wir beiden uns hier die Zeit vertreiben wollen. Du bist doch hoffentlich noch der alte, liebe, lustige Bursche von früher!"

Zu ihrer größten Verwunderung behauptete Hans, er hätte sich in dieser Beziehung sehr verändert, er wäre jetzt dreißigjährige Jahre alt und müsse allmählich daran denken, das Leben mit etwas mehr Ernst anzufassen. Er wußte selbst kaum, wie er dazu kam, sich hier als den verständigen, gefestigten jungen Mann aufzuspielen, der da mit allen unnützen Jugendenthorheiten getrocknet hat und nur noch auf ein ernstes Ziel lossteuert.

Lu wurde bei seinen Reden ganz kleinlaut und blieb auch den Rest des Tages über so auffallend still, daß ihr Vater und die alte Stützin beim Abendbrod verwundert den Kopf schüttelten über ihre sonderbare Wesen. (Fortsetzung folgt.)

Chlornatriumhaltige Schwefeltherme.
Heil-Indicationen: Rheumatismus, Gicht, Neuralgien, Affektionen der Respirationsschleimhaut, funktionelle Störungen nach Ki o hnenbrüchen, Uterleibspneumonia, Hämorrhoidalaffektionen, Metallintoxicationen. Kurmittel: Thermalbäder, Gasdampfbäder, Douchen, gasförmige Inhalation, Einwickelungen, Trinkkur, Massage, mechanisch-diätetische Methode nach Ortel.

Sommersaison 21. Ap. bis 20. Oct.
Winterstation. **BADEN** Frühlings- und Herbst-Station.
(Schweiz) Thermal-Kurort (Schweiz)

Hotels mit eigenen Bädern:
Adler, Bär, Blume, Grand Hotel, Hirsch, Ochs, Rebstock, Schiff, Schwan, Schweizerhof, Stern, Verenhof-Limmathof.
Casino: Kurorchester, Theater etc.
B 991 4 Casino-Gesellschaft.

Statt jeder besonderen Anzeige. Todesanzeige.
Karlsruhe. Verwandten, Freunden und Bekannten ertheilen wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Frau und Mutter,
Luise, geb. Jäger,
gestern Abend 8 1/2 Uhr nach langen und schweren Leiden verschieden ist.
Karlsruhe, den 14. Juni 1895.
Richard Schneider, Geheimer Rath und Oberlandesgerichts-Präsident.
Emilie Schneider.
R. 207.
Die Beerdigung findet am Samstag den 15. Juni, Abends 6 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Blumen Spenden werden im Sinne der Entschlafenen dankend abgelehnt.

500 Meter über dem Meere. **Bad Antogast** Eisenbahnstation Oppenau.
Mineralbad & Luftkurort im badischen Schwarzwald.
In prächtvollster, geschützter Lage, inmitten ausgedehnter Tannenwäldchen mit zahlreichen, wohlgepflegten bequemen Promenadenwegen. Ozonreiche, staubfreie Gebirgsluft. Die altherberühmten **Eisen-, Magnesia- u. Natron-Säuerlinge**, Vichy u. Wildungen ebenbürtig, und welche sich durch den scharf hervorretenden Gehalt an **doppeltkohlensaurem Natron u. Magnesia** von den Quellen der Nachbarbäder wesentlich unterscheiden, sind ihrer **Leichtverdaulichkeit** wegen von ersten medicinischen Autoritäten empfohlen und mit bestem Erfolge angewandt gegen: **Chronische Katarrhe des Magens** und seiner Adnexe; ferner bei: Hämorrhoidalaffektionen, chron. Erkrankungen der Nieren und der Blase, Anschoppung der Leber, Gelbsucht, Gallensteinen. Ferner: **Bleichsucht und Blutarmuth** und darauf beruhenden Erkrankungen der **weiblichen Geschlechtsorgane** mit krankhaften Ausscheidungen und Ausflüssen nebst den daraus folgenden nervösen Störungen. Vorzüglichster Platz für **Reconvalescenten. Diätetische Kuren** nach Dr. Wiel für Magen- u. Nierenleidende. Bäder jeder Art. **Pension.** Prospekte gratis und franco durch Badearzt **Dr. Hoog**, sowie den Eigenthümer: **Max Huber.** Mineralwasser-Versand im letzten Jahre: 90,000 Flaschen. **Max Huber.**

R 153.1. Karlsruhe.
Zuchtfarren- und Mastviehmarkt mit Preisvertheilung.
Der nächste Zuchtfarren- und Mastviehmarkt findet **Mittwoch den 3. Juli 1895** statt und werden bei demselben folgende Preise nach den beigegebenen Bestimmungen ausgesetzt:
A. Für Diejenigen, welche Marktthiere zuführen:
I. Gruppe: Zuchtfarren:
I. Preis: 100 M.
II. Preis: 50 M.
III. Preis: 30 M.
II. Gruppe: Mastochsen:
I. Preis: Für die beste Sammlung prima Mastochsen von mindestens 15 Stück 100 M.
II. Preis: Für die zweitbeste Sammlung von mindestens 10 Stück 50 M.
III. Preis: Für die drittbeste Sammlung von mindestens 5 Stück 25 M.
IV. Preis: Für den schwersten Ochsen 15 M.
V. Preis: Für den zweitbesten Ochsen 10 M.
III. Gruppe: Mastkinder:
I. Preis: Für die beste Sammlung prima Mastkinder von mindestens 15 Stück 70 M.
II. Preis: Für die zweitbeste von mindestens 10 Stück 40 M.
III. Preis: Für die drittbeste von mindestens 5 Stück 20 M.
IV. Preis: Für das schwerste Mastkind 15 M.
V. Preis: Für das zweitbesten Mastkind 10 M.
IV. Gruppe: Mastfarren:
I. Preis: Für die beste Sammlung von mindestens 5 Stück 50 M.
II. Preis: Für die zweitbeste Sammlung von mindestens 5 Stück 35 M.
III. Preis: Für den schwersten Mastfarren 15 M.
IV. Preis: Für den zweitbesten Mastfarren 10 M.
V. Gruppe: Mastlämmer:
I. Preis: Für die beste Sammlung von mindestens 10 Stück 40 M.
II. Preis: Für die zweitbeste Sammlung von mindestens 5 Stück 20 M.
III. Preis: Für die schwerste Mastlamm 15 M.
IV. Preis: Für die zweitbesten Mastlamm 10 M.
B. Für Käufer:
I. Preis: Für denjenigen Käufer, der mindestens 15 Stück gekauft hat 60 M.
II. Preis: Für denjenigen Käufer, der mindestens 10 Stück gekauft hat 50 M.
III. Preis: Für denjenigen Käufer, der mindestens 7 Stück gekauft hat 40 M.
IV. Preis: Für denjenigen Käufer, der mindestens 4 Stück gekauft hat 30 M.
10 Preise für Käufer der 10 besten Zuchtfarren, je 10 M.
Im städt. Schlacht- und Viehhof darüber können 800 Stück Großvieh unter Dach aufgestellt werden.
Auf Verlangen der Viehbefitzer wird gutes Heu, Mehl, Kleie und warmes Wasser zu Fütterungszwecken abgegeben und nach billiger Laxe berechnet.
Auch vor und nach einem Markte können Thiere in den Stallungen des städt. Viehhofes eingestallt und gefüttert werden.
Karlsruhe, den 4. Juni 1895.
Der Stadtrath. Krämer. Schumacher.

Hôtel I. Ranges in St. Johann a. Saar,
unmittelbar am Bahnhofe gelegen, exorbitantes Geschäft, durchaus rentabel, 36 auf das komfortabelste eingerichtete Fremdenzimmer. Taxe, incl. Inventar, Markt 370,000; Anzahlung sehr gering, nach Uebereinkunft.
Uebnahme kann sofort erfolgen, was in Anbetracht des im August dieses Jahres hier stattfindenden Spießberg- u. Kriegerfestes ein nicht zu unterschätzender wesentlicher Vortheil ist.
Näheres durch **J. G. Hoffmann, St. Johann-Saarbrücken.** R. 200.1.

Im größten Industrie-Orte des Saargebietes, Bahnstation, an der Hauptstraße gelegen, ist ein seit 30 Jahren bestehendes, durchaus rentables
Konsum- und Engros-Geschäft
wegen anderweiter Unternehmen der Besitzer zu verkaufen.
Das Anwesen umfaßt 2 Haupt- und 2 Nebengebäude, welche, sämtlich in vorzüglich baulichem Zustande, als Ladenlokale, Lagerräume, Werkstätten und zu Privatwohnungen benützt werden.
Die Engros- wie Detail-Kundschaft ist eine alte und vertheilt sich außer dem Orte des Geschäftes (23,000 Seelen) auf 5-6 umliegende Dörfer, welche unbedingt auf das Geschäft angewiesen sind. Die bedeutenden Waarenbestände aller Artikel und Branchen werden event. mit abgetreten und ermöglicht dem Ankäufer, an Hand vorzüglicher und äußerst praktischer Einrichtungen das Geschäft ohne Betriebsstörung sofort weiter führen zu können.
Als Anzahlung wird nur die Taxe der vorhandenen Waarenbestände — ca. R. 40,000 — verlangt.
Solvente und kapitalkräftige Reflektanten erfahren Näheres durch den mit dem Verkaufe beauftragten Makler **J. G. Hoffmann, St. Johann-Saarbrücken.** R. 201.1.

Triberg, bad. Schwarzwaldbahn, 750 Meter ü. M.
Hôtel und Pension Bellevue,
in reizender, aussichtsreicher Lage an der Wasserkfälle, beliebtes Haus ersten Ranges, mit grossem, schattigen Garten. Touristen, Luftkurgästen etc. angelegentlich empfohlen. Ausgezeichnete Verpflegung bei bescheidenen Preisen. Omnibus am Bahnhofe. D. 678 3.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung kann sofort eintreten. R. 205.1
Max Homburger,
Meingroßhandlung und Dampfboerenerei, Karlsruhe.
Das Zahn-Atelier von **Karl Petry** befindet sich D. 188-11 Karlsstrasse 22., Ecke Ludwigplatz.

10 Anhilfskellnerinnen
und 1 Koch für die Ausstellung gesucht
Straßburg i. E. Graver, Gildgasse 19.
Beste und billigste Bezugsquelle für garnirte neue, doppelt gereinigte und gewaschene, erst neue
Bettfedern.
Wir beschreiben selbst, gegen Nachn. jedes beliebige Quantum Gute neue Bettfedern v. w. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. n. 1 M. 25 Pfg.; Seine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; fern. Echtmelische Ganzdaunen (sehr fluffig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Selbstpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 Stk. 5% Rabatt. — Richtigstellendes berechtigt, zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Bürgerliche Rechtsstreite.
Konkurs.
R. 181. Nr. 4510. Ettlingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schreinermeisters Valentin Knapp in Ettlingen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleich der Vergleichstermin auf
Dienstag den 25. Juni 1895,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgerichte hieselbst anberaumt.
Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.
Ettlingen, den 11. Juni 1895.
Gut.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
R. 182. Nr. 28 977. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wäders August Maier hier ist Termin zur Erklärung über den von dem Gemeinschuldner eingereichten Vorschlag zu einem Zwangsvergleich auf
Dienstag den 25. Juni 1895,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
vor Gr. Amtsgericht II hier bestimmt.
Mannheim, den 8. Juni 1895.
Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts: Stalf.

Bermischte Bekanntmachungen.
Versteigerung von Stammholz und Papierstoffrollen.
R. 199.1. Die fürstl. Fürstenerbische Forst- u. Hammerrentenversteigerung am Donnerstag den 20. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, im Gasthaus zur Sonne in Schönenbach (Station der Brechtalbahn) am den fürstlichen Waldungen in den Gemeindefungen Oberfirnab, Rohrbach, Langenbach und Böhrenbach 2,5 bis 11 km von den Bahnhöfen Schönenbach, Böhrenbach, Unterfirnab u. Triberg, 2 Nadelholzstämme I., 2 II., 2 III., 1 IV., 3 I V. F. M. mit 1079 fm., 4 Ausfuhrstämme, 26 Klöße und 15 Schwelmen mit 43 fm. und 97 Ster Papierstoffrollen.
Zahlungstermin 2. Januar 1896.
Der fürstliche Waldhüter in Rohrbach, Post Schönenbach, zeigt das Holz, die Forstrei ertheilt nähere Auskunft und besendet Stammholzverzeichnis.

Wasser-Heilanstalt u. Mineralbad Badbronn
Sommerfrische: Luft- und Terrainkurort, in Folge seiner vom Walde und Bergen umgebenen Lage beste Uebergangstation zu Höhenkurorten.
Bekanntes Mineralquelle, bewahrt gegen Blutarmuth, Rheumatismus, Blasenleiden: Trinkluren bei Gries- und Steinbildung mit vollkommenem Erfolge. — Versandt von Mineralwasser.
Wasserheilanstalt, allen Anforderungen der modernen Hydrotherapie entsprechend.
Fichtennadel-, Moor-, Sool- und alle med. Bäder.
Electrotherapie. Galvan. Faradisation, Franklisation, elektrische Bäder, Massage, Gymnastik — Kurarzt im Etablissement, gut geschultes Bade-Personal. — Pension (in den meisten Zimmern des Hauses) mit Zimmer Nr. 4, 60. — Ausführliche Prospekte gratis und franco. D. 707 5
Billigste Passanten-Preise.
Die Direction.

Ich habe mich in **Mannheim** als
Rechtsanwalt
niedergelassen. Mein Bureau befindet sich
C 3 No. 6 parterre Theaterstrasse.
Dr. S. Strauss,
Rechtsanwalt.
R. 104.2.

Pianino,
Kreuzsaiten, Eisenkonstruktion, schön, voller Ton, sehr billig zu verkaufen unter jährlicher Garantie
Rippmüllerstraße 2, zwei Treppen hoch. D. 955 6.

Strafrechtspflege.
Nr. 23, 649. Tab. D 1082. Karlsruhe.
Diebstahl.
Am 11. ds. Mts. wurde in Bruchsal dem Glasmacher Klemm das Vließgewand, sog. Berliner, aus schwarzem Wachsdruck gefertigt, mit rotbraunem neuem Traarntem, entwendet. In dem Raunen besanden sich zwei blau gefärbte leinene Arbeitshosen, ein blau und grau gefärbtes und ein dunkelrothfarbtes Hemd.

Holzversteigerung.
R. 203.1. Der Bezirksforstversteigerer Mittelberg verleiht losweise mit Zahlungstermin bis 1. Dezember d. J.
Dienstag den 18. Juni 1895,
Vormittags 10 Uhr,
in der Markgräfler Wäldchen aus dem Distrikt Großh. Amtsgerichts:
194 tannene Stämme, 384 tannene Klöße, 10 Eichen, 4 Buchen, 2 Ahorn- und 4 Kirschbaum-Abschnitte, 1-0 tannene Bauhölzer, 200 buchene Wagnerrangen, 295 Ster Buchene, 81 Ster gemischte, 298 Ster meist tannene Scheiter, 376 Ster Buchene, 138 Ster gemischte, 138 Ster meist forst Prügeln, 1450 gemischte Prügeln, 8070 buchene, 1635 gemischte Normalwellen.
Das Holz wird von den Forstwarten Schurr in Marzell und Eisele in Burbach am Montag 17. Juni d. J. vorgezeigt und geben dieselben auf Verlangen nähere Auskunft.
R. 208.1. In der Großh. Kreis- und Pflegeanstalt Emmendingen bei Freiburg i. B. ist eine neue
Hilfsarztstelle
(6. Arztstelle) baldigst zu besetzen.
Anfangsgehalt 1500 Mark bei freier Station. Psychiatrisch vorzubereitete Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen und Lebensbeschreibung unverzüglich einreichen an den
Direktor Dr. Haardt.